

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Oktober 1,06 RM. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,06 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gepaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inferenten im Adverbiale, für alle übrigen 16 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Restamtteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jedwergelt entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 52.

Sonnabend, den 30. Juni 1917.

27. Jahrgang

An das lesende Publikum!

Die durch den Krieg geschaffenen völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben die deutschen Zeitungen in eine überaus schwierige Lage gebracht, die durch eine weitere Erhöhung der schon sehr stark erhöhten Preise sämtlicher Rohstoffe und Löhne jetzt wieder außerordentlich verschlimmert worden ist.

Es ist für die unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Zeitungen unmöglich, die neuen gewaltigen Erhöhungen selbst zu tragen, wenn sie die berechtigten Ansprüche der Leser auch weiterhin erfüllen sollen. Die Zeitungen haben durch den Krieg nur schwere Verluste, und wenn sie sich jetzt zu einer weiteren geringen Erhöhung ihrer Bezugs- und Anzeigenpreise gezwungen sehen, so liegt hierin nicht nur kein Kriegsgewinn, sondern es wird die erneute Erhöhung des Betriebsverlustes nur zu einem kleinen Teile gedeckt.

Die Berufsvertretung der Zeitungen hat das Vertrauen zur Einsicht der Leserschaft, daß sie, ganz besonders in Anbetracht der Kriegleistungen der Zeitungen, die für den Einzelnen geringfügige Erhöhung unter diesen Umständen richtig würdigen und ihren Zeitungen die Treue bewahren wird.

Der Kreisverein Sachsen vom Verein Deutscher Zeitungs-Verleger.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung unserer Berufsvertretung teilen wir mit, daß auch wir gezwungen sind, vom 1. Juli d. J. ab eine geringe Erhöhung nur unseres Bezugspreises und zwar von 10 S vierteljährlich eintreten zu lassen.

Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers“.

Feststellung der gewerblichen Pferde und gewerblichen Zugochsen.

Künftig werden die Futterzulagen für gewerbliche Pferde und Zugochsen nur diejenigen Tierhalter erhalten, deren Tiere als gewerbliche Pferde bzw. Zugochsen ausdrücklich anerkannt worden sind. Als gewerbliche Pferde und gewerbliche Zugochsen werden nur solche Pferde und Zugochsen anerkannt, die überwiegend in einem gewerblichen Betriebe gehen.

Die Besitzer von solchen Pferden und Zugochsen werden hiermit aufgefordert, bis spätestens **Dienstag den 3. Juli 1917** die Zahl der gewerblichen Pferde und gewerblichen Zugochsen hierher anzuzeigen und dabei mit anzugeben, mit welchen Arbeiten diese Pferde und Zugochsen beschäftigt werden, namentlich, ob sie beschäftigt werden als

Kurze Nachrichten aus Feindesland.

Capitän Bathurst, ein bekanntes Parlamentsmitglied, sagte auf einer Versammlung in Cuxford über die englischen Ernteaussichten: Obwohl eine Million Acres mehr bebaut worden sind, muß man doch bei einer Berechnung der voraussichtlichen Ernte in Betracht ziehen, daß der britische Boden seit Menschengedenken niemals so voller Unkraut gewesen ist wie heute, daß die Weizenausfaat im vergangenen Herbst unter den ungünstigsten Umständen vorgenommen werden mußte, und daß schließlich dem Boden niemals so wenig Düngemittel zugeführt worden sind.

Bezüglich der Broterparnis sagt Bathurst: Die freiwillige Rationierung hat 1 Prozent Broterparnis ergeben, wenn wir unsere Ernährung aber wirklich sicherstellen wollen, so müssen wir mindestens eine Erparnis von 20 Prozent erreichen.

Selbst die englischen Gerichte fangen an zu streifen! Nach der Times vom 9. 6. haben zwei Gerichte (in Morecambe und in Windsor) wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Rekrutierungsoffizier des Distrikts beschlossen, nicht eher wieder zusammenzutreten, als bis der Generaldirektor für das Aushebungswesen sich mit der Sache befaßt hat.

Das englische Kriegsziel. Die Times sagt gelegentlich einer Besprechung über englische Kriegsziele: Die Deutschen müssen am Ende des Krieges so dastehen, daß sie zumindest ein Jahrhundert lang ein geistig gebrochenes und unterdrücktes Volk bleiben.

Die üblichen Beschimpfungen. Bei Besprechung der englischen Absichten in Bezug auf die deutschen Kolonien sagt der Pariser Berichterstatter der „Truth“ vom 6. 6. u. a. Herr Walter Leng hat offiziell erklärt, daß die deutschen Kolonien nicht zurückgegeben werden sollen. Solch ein Vorgehen kann man wohl mit der

Begründung rechtfertigen, daß selbst afrikanische Eingeborene nicht mehr der Kontrolle eines Volkes zurückgegeben werden dürfen, das sich wilder gezeigt hat, als der schwarze Neger im dunklen Afrika.

Frankreich hat nach einem Artikel „Heure“ vom 12. 3. monatlich $2\frac{1}{2}$ bis 3 Milliarden für fremden Schiffsverkehr an England, Amerika und die Neutralen zu zahlen.

Amerikanische Industriespionage. Die bei Richard Dicks in Genéve erscheinende „Einkäufer-Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines amerikanischen Fabrikanten an seinen Bruder in der Schweiz, in dem dieser aufgefordert wird, jede Neuheit in Bezug auf Rohstoffe, Fertigfabrikate und Maschinen der Textilindustrie zu berichten. Neue Maschinen solle er zu kaufen suchen. Ueber den Zweck dieser Berichte heißt es in dem Briefe: „Wir müssen nach dem Kriege alle Neuheiten selber herstellen.“ (Die deutschen Fabrikanten werden also gut tun, auf die amerikanische Spionage ein wachsames Auge zu haben.)

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. (Herabsetzung der Rindviehpreise.) Bekanntlich tritt am 3. Juli 1917 die Herabsetzung der Rindviehpreise in Kraft. Nur für solche Tiere, welche bis zum 3. Juli dem Viehhändlerverband zum Kauf angeboten sind, darf noch bis zum 1. August der alte höhere Höchstpreis weitergezahlt werden. Die Landwirte und sonstigen Viehbesitzer, welche verkäufliches Schlachtvieh haben, werden deshalb gut tun, noch vor dem 3. Juli das Vieh den Haupthändlern oder Aufkäufern des Viehhändlerverbandes anzubieten. Das Angebot hat schriftlich zu erfolgen auf einem besonderen Borbrud, welchen der Viehhändlerverband allen seinen Aufkäufern zur Verfügung gestellt hat. Kein Viehbesitzer versäume sein Angebot durch Ausfüllung eines solchen Borbrud's zu beurkunden.

Pulszig. (Jugendliche Diebe.) In Oberlichtenau wurden von der Landgendarmarie zwei Schulknaben ermittelt, die 124 Mark gestohlen und zum großen Teil für sich verwendet haben.

Keine Gerste oder Kartoffeln aus der neuen Ernte zu Futterzwecken. Biersch wird die Beobachtung gemacht, daß die Landwirte zurzeit Schweine im Gewichte von mehr als 150 Pfund im Stalle stehen haben, die in der Hoffnung weitergefüttert werden, daß nach der Ernte wiederum Gerste und Kartoffeln zur Verfügung stehen werden, um die Tiere auf die bei den Hauschlachtungen in Friedenszeiten gewohnten hohen Gewichte von weit über 2 Zentner zu mästen. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Notwendigkeit, unsere Gerste restlos für die Brotverjorgung heranzuziehen und auch die Kartoffeln ausschließlich für die menschliche Ernährung zu verwenden, von einer Erfüllung dieser Hoffnung keine Rede sein kann. Es ist jedenfalls wirtschaftlicher, diese Schlachtreifen Schweine jetzt abzugeben.

Acht Millionen Zentner Brotauftrieb für den deutschen Verbrauch. Die Reichsstelle für Obst und Gemüse hat, wie amtlich mitgeteilt wird, Lieferungsverträge abgeschlossen, die dem deutschen Verbrauch 8 Millionen Zentner Brotauftrieb — 30 Gramm täglich für den Kopf — sichern sollen, und zwar 5,3 Millionen Zentner Marmelade und 2,4 Millionen Zentner Kunsthonig und 400 000 Zentner Rübenkraut. Eine Beschlagnahme der Fruchtente findet nicht oder nur im äußersten Notfalle statt. Wenn man zur Beschlagnahme schreiten würde, kämen Sperrungen besonderer Lieferungsgebiete in Betracht. Die Erzeugung der Beerenweine soll nur noch bis zu 30 Prozent der vorjährigen Erzeugung gestattet werden.

— Die 2. Klasse der 171. Königl.

Erdbeerenhöchstpreise.

Die im Kamener Tageblatt Nr. 139 veröffentlichten Höchstpreise für Erdbeeren bleiben auf Grund einer Bestimmung der Landesstelle für Gemüse und Obst bis auf weiteres in Kraft. Es beträgt demnach bis auf weiteres der Preis für 1 Pfund:

- A) Erzeugerhöchstpreis:
1. Wahl 83 Pfennige,
 2. " 45 "
- B) Großhandelshöchstpreis (15 vom Hundert Zuschlag zu A):
1. Wahl 96 Pfennige,
 2. " 52 "
- C) Kleinhandelshöchstpreise:
1. Wahl 121 Pfennige,
 2. " 72 "

Kamen, am 27. Juni 1917.
Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Sächsischen Landeslotterie wird am 11. und 12. Juli gezogen. Die Lose sind noch vor Ablauf des 2. Juli bei den Staatslottereeinnehmern zu erneuern.

Steinigwoldsdorf. (Wieder eingefangen.) Von Mannschaften des in Neusalza stationierten Grenzschuttkommandos wurden hier die drei aus dem Gefangenenlager in Bischofswerda entflohenen russischen Offiziere, ein Rittmeister und zwei Leutnants, aufgegriffen und nach Bischofswerda zurückgebracht. Einer von ihnen trug Zivilkleider und sprach geläufig deutsch. Sie waren reichlich mit Proviant versehen und verfügten über reichliche Geldmittel.

Pirna. Ein städtischer Kirchenkverkauf ist hier vom Stadtrat eingerichtet worden. Der Verkauf erfolgt auf Grund der Lebensmittelkarte, und zwar wird jedesmal nur ein Pfund auf einmal abgegeben.

Dresden. Zwei jugendliche Taschendiebinnen im Alter von 15 Jahren wurden am Sonnabend in der Markthalle am Antonplatz auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Eine dieser Diebinnen hat zugegeben, innerhalb der letzten vier Monate etwa hundert Taschendiebstähle ausgeführt zu haben und es wurden in ihrer Wohnung noch einige Brieftaschen und Geldtäschchen vorgefunden. Sie will diese Diebstähle vor Geschäftsläden der Wildstruffer Straße und der Webergasse sowie in der Markthalle am Antonplatz begangen haben.

Gersdorf bei Hohenstein-Ernstthal. (Guter Fund.) Auf Anzeige wurde bei einer hier wohnenden Ehefrau eines im Felde stehenden Desterreichers eine Hausfuchung abgehalten. Die Durchsuchung lohnte sich; die Polizei fand einige Zentner Hafer und Kleie, einen Sack Lederohlen und eine große Anzahl Geschirriemen. Die gefundenen Sachen wurden beschlagnahmt.

Völkerrechtsverbrechen.

Man würde die Gräueltaten des Völkerrechts überhaupt verneinen, wenn man die Möglichkeit verbrecherischer Handlungen im völkerrechtlichen Verkehr aus dem Grunde bestritten würde, weil sie keine rechtliche Sühne finden. Man kann auch nicht jede Verletzung völkerrechtlicher Abmachungen und Gebrauche unter den Gesichtspunkt des Verbrechens bringen, namentlich nicht im Kriege. Im Kriege steht die Machtstellung, ja erst die Existenz des Staates auf dem Spiele; es handelt sich um die Niederwerfung des Gegners, um Siege oder Niederlagen. Das sogenannte Recht des Krieges legt die Anwendung von Gewalt voraus, das Recht des Friedens will alle Gewalt ausschließen und ihr vorbeugen, und daher sind beide Rechtsgebiete von einander in ihrem Grunde verschieden und im Kriege sind viele Maßregeln zulässig, welche im Frieden grobe Verletzungen des Völkerrechts sein würden.

Es kommt vielmehr bei der Würdigung der Untaten eines Staates gegen andere Staaten und deren Untertanen auf die Nichtwürdigkeit der Tat und die sich darin befindende Gesinnung an. In dieser Hinsicht sind wohl in der Geschichte aller Völker einzelne Vorgänge zu verzeichnen, welche man als Völkerrechtsverbrechen ansehen muß; im allgemeinen aber hängt es von den geschichtlichen Umständen ab, wie weit die politische Handlungsweise einen verbrecherischen Charakter hat. Es kommen namentlich in Frage Maßregeln von ungewöhnlicher Grausamkeit und Brutalität und von hinterlistiger verätherlicher Art. Wenn die Engländer vornehme oder tapfere Jnder, welche einer Besetzung sich nicht zugänglich erwieien, vor eine geladene Kanone banden und in die Luft bliesen; wenn sie mehrere Völkerkrieger mit Keulen und Schwertern töteten; wenn Lord Kitchener zahllose Burenfrauen und Kinder in Konzentrationslagern zusammentrieb und dort elend verschmachten und hinfieren ließ, so sind dies Handlungen von solcher Brutalität und furchterlicher Verkommenheit, daß man in ihnen einen verbrecherischen Gang und eine verbrecherische Gesinnung mit die eines gemeinen Raubmörders erblicken muß.

Zu diesen nicht bloß einfach völkerrechtswidrigen, sondern verbrecherischen Maßnahmen kann auch der ganze von England ins Werk gesetzte Hungerskrieg gezählt werden, welcher nicht nur die deutschen Streitkräfte, sondern das ganze deutsche Volk dem Hungertode weihen und vernichten soll, und charakteristisch für die Engländer ist das Gezeiter über die entsprechende Gegenmaßregel, den U-Boot-Krieg. Die Engländer tragen kein Bedenken, eine förmliche Blockade über die Nordsee zu verhängen und selbst die neutralen, an Deutschland grenzenden Staaten mit Not und Mangel zu bedrohen und ihren ganzen Warenverkehr unter Kontrolle zu nehmen; die Beschränkung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr aber durch deutsche Seestreitkräfte erscheint ihnen als eine unerhörte Verletzung des Völkerrechts. Denn unter dem letzteren verstehen die Engländer, daß England den anderen Staaten gegenüber alles machen kann, was ihm beliebt; die anderen Staaten dagegen nur, was England ihnen erlaubt.

Zu den schweren, verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts gehören ferner die grausamen Mißhandlungen, Blendungen, Versümmelungen und Ermordungen von deutschen verwundeten Kriegern in Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Sadismus der Franzosen aus. Diese grauenhaften Brutaltaten sind um so berabschämungswürdiger, als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wütenden Nationalhaß und der moralischen Verkommenheit der Franzosen trösten. Auch die Verwendung von farbigen Gasen und Gasbomben zum Kampfe, gewöhnlich unter Vorbegehungen von phantastischen Unwahrheiten, durch welche sie zur Wut gegen die weißen Gegner gereizt werden, kann unter die völkerrechtlichen Missetaten gezählt werden.

Die andere und schlimmere Art von völkerrechtlichen Missetaten ist die der verätherischen

Darin sind die Engländer infolge ihrer Treulosigkeit und Verlogenheit Meister. Den eigenen Verbündeten, den Jaren von Rußland, haben sie durch erkannte Hochverräter vom Thron gestoßen und ihn und seine Familie in das Gefängnis gelegt; die Richter und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedrängt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unverschämtheiten der Engländer und Franzosen willig duldet, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestoßen wurde, ist zugleich ein Schandfleck in der Geschichte der Engländer und Franzosen.

Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen des Viererbandes aufgestellte Verlangen, daß diejenigen Staaten, die sie durch Besetzungen, Drohungen, hohe Verprechungen und hochverräterische Abmachungen in den Krieg gegen Deutschland und Österreich getrieben haben, nachdem sie besiegt und von dem Viererband hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern für ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Rußland die Balkanstaaten zu dem heimtückischen Überfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheißenen Gewinne garantiert haben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Meute wütender wilder Hunde gehetzt worden sind.

Der eigentliche Träger des internationalen Verbrechertums ist England, welchem von den französischen Regierungen diebenhaftes Geld und in der Verbreitung der Wahrheit wohlverboten Abfotografen beschlagnahmt sind. Die weltgeschichtliche Strafe für das auf Lüge, Verrat und Missetat aufgebaute Verhalten wird auch nicht ausbleiben. Es ist das Schicksal Frankreichs, sich für England zu verbünden und sich unter die englische Gewalttätigkeit zu stellen. Das gleiche gilt von dem verräterischen, vertragsbrüchigen Italien. England selbst wird von seinem herrischen Auftreten bittere Früchte einammeln; denn je weiter England seinen Hochmut treibt, desto enger werden die anderen Völker sich zusammenschließen, um gegen die englische Tyrannei endlich gemeinsamen Widerstand zu leisten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Die gesamte Presse des Viererbandes beschäftigt sich eingehend mit den Wirkungen des U-Boot-Krieges, die sich mit jedem Tag für die einzelnen Länder immer schmerzlicher machen. Insbesondere verippt man seine Wirkungen in der französischen Munitionsindustrie. Die Arbeitslosen in Paris sind in der Provinz haben recht ernten Charakter gehabt. Infolge des Streiks, des Mangels an Rohstoffen jeder Art und der Wirkungen des U-Boot-Krieges ist eine neue große Munitionsfabrik, die Peugeot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs verunfallt worden. Dazu kommt, daß die steigende Frachtraumnot das Erntehungersproblem der Westmächte immer schwieriger gestaltet.

Die portugiesischen Opfer.

In der letzten Zeit wurden an der Westfront verschiedene Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weißen Kasernen Englands ist fast noch tragischer als das der farbigen Hilfsvölker. Was mit diesen Portugiesen, die angeblich für die Rechte der Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschehen ist, ist glatter Menschenhandel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Landarbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil des Lebens und Schreibens unkundig und machen einen stumpfen, unglücklichen Eindruck. Sie erzählen, daß sie verladen wurden wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen

aktive Offiziere meuterle beim Abtransport. Sie wurden gefangen geleitet und der Bestand an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen allen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verurteilt sind und für die Sache Englands kämpfen müssen. Die Geangenen erzählten, daß man die portugiesischen Truppen in Portugal gelassen habe, da man fürchtete, daß sie sich gegen den Abtransport energischer auflehnen würden.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Die französische Presse, die bereits verschiedentlich auf die Unlust unter den französischen Truppen hingewiesen hat, erklärt jetzt einstimmig, daß die Hebung der Stimmung an der Front unbedingt notwendig sei. Die Freilassung der alten Jahreshlassen würde sehr viel dazu beitragen, um die Stimmung im Innern des Landes und an der Front zu heben. 'Victoire' erklärt, daß die Engländer, die augenblicklich ein Viertel der Front in Frankreich innehaben, von der französischen Regierung wohl aufgefordert worden seien, oder es noch würden, etwa ein Drittel der Front zu übernehmen, wie es recht und billig wäre. Amerika würde gleichfalls einen Teil der französischen Truppen abgeben, was eine ungeheure Erleichterung für alle Franzosen bedeuten würde. Die französischen Truppen hätten dann in einigen Monaten nur noch die Hälfte der Front inne.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Bundestagung wurden folgende Entwürfe angenommen: Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Wachs- und Kerzen; Einföhrung der Erzeugung von Elektrizität; Gas usw.; Erntevorsicherung im Jahre 1917; Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Österreich-Ungarn.

Sobald die Wiener Ministerie gelehrt ist und ein Zweifel über das Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs nicht mehr besteht, werden die Staatssekretäre Dr. Helfert, Zimmermann und Graf Kocern in Wien eintreffen, um mit den leitenden Ministern Österreich-Ungarns die Grundzüge eines gemeinsamen Wirtschaftsprogramms zu vereinbaren, das den weiteren Verhandlungen der beiderseitigen Sachverständigen zur Unterlage dienen und in seinen Einzelheiten dann ausgearbeitet werden soll. Von den Wiener Besprechungen wird es abhängen, was in dieses Programm einbezogen werden soll von den vielen Anregungen, die haben und drüben von den wirtschaftlichen Verbänden gegeben worden sind. Die Mittelmächte halten an dem Entschluß fest, bei den Friedensverhandlungen dem feindlichen Rußland gegenüber als geschlossener Vertragsstaat aufzutreten, um zu möglichst günstigen Handelsverträgen zu gelangen. Die Zusammenkunft der leitenden Minister und Staatssekretäre mußte bisher verschoben werden aus äußeren und inneren Gründen.

Frankreich.

Aus Anlaß der Besprechung über die Verpflegung der Armee kam es in der Kammer zu Tumulten, als ein Redner erklärte, es sei Zeit, einmal über die Moral der Truppen an der Front zu debattieren. Als der Verpflegungsminister Diolette die Tribüne betrat, wurde er von der Kammer ausgelacht. Die Szenen liehen erst nach, als Ministerpräsident Ribot die Vertrauensfrage stellte.

England.

Allen Ansehen nach arbeitet die englische Regierung mit Erfolg an einer Dinterreibung der Stockholmer Konferenz. Wie nämlich das deutsche Bureau verbreitet, wird Hendersons Besuch in Rußland voraussichtlich dazu führen, daß eine internationale Zusammenkunft von Arbeitern und Sozialisten der verbündeten Länder nach London einberufen wird. — Damit wären dann alle Teilnehmer der Mittelmächte von vornherein ausgeschlossen.

Schweiz.

Die deutschfeindlichen Unruhen in Genf, bei denen die Fenster des Konsulatsgebüudes beschädigt und das kaiserliche Wappenschild heruntergerissen wurden, finden in der Presse einkimmige Verurteilung. Das politische Departement der Schweiz hat dem deutschen Vertreter in Bern sein Bedauern ausgesprochen. Weitere Schritte sind vorbehalten.

Rußland.

Die Eisenbahner verschiedener großer Strecken sind in den Rußland getreten. Die vorläufige Regierung veröffentlichte aus diesem Anlaß einen Aufruf an die Bevölkerung der Hauptstadt, in dem sie diese auffordert, im Hinblick auf die Möglichkeit einer Ausdehnung des Streiks ruhig zu bleiben, und die Hoffnung ausdrückt, daß die Streikbewegung durch den Widerstand der übrigen Eisenbahner, die den Streik mißbilligen, zum Stillstand kommen wird.

Der finnische Senat hat der russischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland von einer Hungersnot bedroht sei. Da Unruhen zu befürchten seien, sei es notwendig, die Lebensmittelfrage für Finnland zu regeln. Entweder müsse Finnland aus Rußland Getreide erhalten, oder Rußland müsse die russischen Truppen, die in Finnland stehen, zurückziehen.

Kriegsereignisse.

16. Juni. Englische Angriffe bei Wameton, Loos und Bullecourt scheitern. — Ostlich von Monchy entwickeln sich neue Gefechte. — Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in der Voehlinger Ebene.

17. Juni. Englische Vorstöße bei Wameton, Monchy und Croisilles scheitern. — Am Chemin-des-Dames erkämpfen bayrische Stoßtruppen eine französische Stellung auf einer Bergkette nordwestlich des Höhenortes Hurbelle. — Im Osten lebhaftere Geschäftstätigkeit bei Luck, Joczow und im Karpathenland. — In Mazedonien räumen die Engländer ihre vorgeübene Stellung längs der unteren Struma. — In der Nacht zum

17. Juni greift ein deutsches Luftschiffgeschwader wichtige Festungen Südbulgariens mit gutem Erfolge an. Die Luftschiffe führen erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern. Hierbei wird nach durchgeführtem Angriff 'L 48' von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei die gesamte Besatzung den Heldentod findet. — Deutsche Flieger zerstören den russischen Stützpunkt auf der Insel Kund im Nigauer Meerbusen.

18. Juni. Englische Vorstöße bei Wameton, Vermelles, Loos und Croisilles scheitern. — Bulgatische Posten weisen englische Angriffe südwestlich des Doiran-Sees ab.

19. Juni. Ostlich von Monchy werden die letzten Gräben, die am 14. Juni in englischer Hand geblieben waren, durch deutsche Sturmtruppen gebäubert. — Ein zweimaliger französischer Vorstoß bei Hurbelle völlig abgewiesen, dagegen gelingt es den Franzosen in der Champagne, in einen vorliegenden Teil der deutschen Stellung am Hochberg einzudringen. Weitere Vorstöße dort werden vereitelt.

20. Juni. Ein englischer Angriff auf dem Nordufer des Souchez-Baches brachte dem Feinde nur einen schnell durch kräftigen Gegenstoß parierten kleinen Erfolg in den vorbereiteten Gräben der Mitte der deutschen Stellung. Auf den Flügeln wurden die Engländer glatt abgewiesen. — In der Champagne wurde das am 18. Juni südwestlich des Hochwaldes verlorene Gelände fast ganz den Franzosen wieder entziffen.

21. Juni. Bei Hooge, Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl. — Bei Baucillon, nordöstlich von Soissons, wurde eine französische Stellung in 1500 Meter Breite erklümt, 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgesehen.

Friede Sörrensen.

17) Roman von S. Courthz-Mahler.

Weiter war es ja nichts, als ein Taumel. Er mußte ja zur Besinnung kommen. Aber wenn sie sich das zum Troste sagen wollte, mußte sie an ihr eigenes Schicksal denken. Hatte Fritz Steinbach nicht auch erst zu spät erkannt, welchen Mißgriff er getan?

Und von Georg floh ihr Blick zu Ruth hinüber, die lächelnd ruhig, aber doch bleich und mit heimlich zuckenden Lippen beiseite stand, wenn Ellen mit Georg plauderte und ihn mit lodenden, heißen Augen ins Gesicht blickte.

Friede hätte Ruth zurufen mögen: 'Behre dich, stelle dich an seine Seite und kämpfe um ihn, wie es die kleine Trudi so tapfer getan hat!' Aber sie preizte die Lippen nicht einander nach ihm mit Ruth, litt noch einmal die Schmerzen des eigenen, vergangenen Leides und machte sich Vorwürfe, daß sie Luzzi und Ellen eingeladen hatte. Sie hätte es wissen können, daß mit ihnen neues Leid über ihre Schwelle zog.

Ellen merkte sehr wohl, welchen Eindruck sie auf die Brüder gemacht hatte, und daß vor allen Dingen Georg wie gebannt in ihre Augen sah. Sie lächelte das Feuer, welches sie in ihm entzündet hatte, mit Bedacht. Dan Wolmar's reiche Leute waren, hatte sie bald herausgefunden. Georg war ein stattlicher, eleganter Mensch und eine angenehme Bekanntschaft. Es lohnte sich, diesen Vogel so langem. Hier war der Zufall in den Schöß, wonach sie schon

lange Ausschau hielt — die Gelegenheit, eine glänzende Partie zu machen. Sie hatte eine weiche, lösende Art, wenn sie mit Georg sprach, die ihn um so mehr bestrickte, weil noch nie eine Frau in solcher Weise mit ihm verkehrt hatte. Es war das Weib in der lockendsten Gestalt, das ihm da plötzlich in den Weg getreten war. Und seine Sinne waren jetzt doppelt empfänglich. Die Neigung, die er für Ruth empfunden, hatte gewissermaßen das Gedächtnis seines Empfindens gelodert. Der Boden war bereitet. Und Ruth zog sich herb von ihm zurück. Da hatte es Ellen leicht, sich festzusetzen. —

Es waren fast drei Wochen vergangen, seit Luzzi mit Ellen eingetroffen war. Georg kam jetzt noch öfter als sonst nach der Molkerei, Friede bemerkte mit immer schwererem Herzen, daß er sich fast ausschließlich mit Ellen beschäftigte und daß diese seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Friedes ersten Augen wick er aus und an Ruth richtete er kaum noch das Wort.

Daß Ellen alle Künste spielen ließ, entging Friede nicht. Auch Ruth konnte sich dieser Erkenntnis nicht verschließen und obwohl sie darüber im tiefsten Herzen unglücklich war, befaß sie doch zu viel weiblichen Stolz, um Ellen den bevorzugten Platz streitig zu machen.

Qualvoll kam Friede mehr und mehr zum Bewußtsein, daß sich ihr eigenes Geschick an Ruth wiederholen würde. Aber zugleich sagte sie sich auch, daß Georg Wolmar einst aus dem Taumel erwachen würde wie Fritz Steinbach, und dann vielleicht, gleich diesem, sich

nicht mehr aus dem Neze befreien konnte, das er sich in blinder Leidenschaft hatte überworfen lassen.

Waren denn die Männer alle blind und brüchig, wenn ein schönes, kokettes Weib sein Spiel mit ihnen trieb! Und vielleicht gerade die besten, die hinter schönen Augen und einer glatten Stirn so wenig Arglist vermuteten, als sie selbst befaßen. War denn ihr kluger, scharfblinder Georg plötzlich ein Tor geworden, sah er denn nicht, daß Ruths seine stille Seele lauter wie Gold war, während ihre Schwester wohl überhaupt keine Seele befaß. Vergah er über all den koketten, lodenden Augen Ellens alles, was sein Herz bisher bewegt hatte? Köhnte der allezeit gutmütig und ehrlich denkende Mensch nicht, wie sehr er sich an Ruth verhängte? Eine wilde Kampflust erwachte in Friede. Für sich selbst hatte sie damals nicht kämpfen können, aber für diese wollte sie eintreten, mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen. Selbst wenn sie mit Arglist gegen Arglist zu Felde ziehen sollte! Was sie tun sollte, wußte sie noch nicht. Aber daß etwas geschehen mußte, um ihre beiden liebsten Menschen vor Unheil und Unglück zu bewahren, das stand fest bei ihr. —

Frau Luzzi schaute mit unterdrücktem Sähen vom Fenster ihres Zimmers in den Garten der Molkerei, sie fand das Leben bei der Schwester reichlich langweilig. Ellen, von denselben Empfindungen befaßt, lag hinter ihr in einem Sessel und blätterte in einem Romanband.

'Zählst du die Stühle mitten im Garten zum Zeitvertreib, Mama?' fragte sie spöttisch.

Luzzi wandte sich um und warf sich, herzhaf

gähmend, in einen anderen Sessel. 'Darin habe ich's wahrscheinlich schon zur Virtuosität gebracht. Ich bin sicher nicht mit großen Erwartungen hierhergekommen, aber die Wirklichkeit übertrifft alles. Mit Ausnahme dieser reichlich odösen Sonntagsbesuche bei Wolmar's ist man hier auf die Gesellschaft von Schweizerkäschen angewiesen.'

Ellen lächelte. 'Aber Mama, du vergißt die fast allabendlichen Besuche des Doktors. Geora Wolmar ist doch ein sehr unterhaltender Mann!' 'Gehma'sache, Ellen. Ich für meinen Teil finde Käschebeschreibungen gräßlich öde. Mich interessieren die Trachten, Sitten und Gebräuche wilder Völker nicht im mindesten. Und die interessantesten Verfeinerungen sind mir eben so gleichgültig wie die Sonntagsnacht einer Botschendenfrau. Ich bemerke dich geradezu, daß du das alles mit so interessierter Miene und strahlenden Augen erträgst.'

Ellen nippte mit dem Fuß. 'Du vergißt, Mama, daß Doktor v. Wolmar eine angenehme Bekanntschaft und der Sohn reicher Eltern ist! Jeder ist seines Glückes Schmied! Ich bin am Schmieden, Mama!'

Frau Luzzi zuckte die Achseln. 'Wenn du dich da nur nicht herrechtest, Ellen. Mir scheint, als ob ich Doktor Wolmar für Ruth interessiere.'

Ellen schmeigte sich lächelnd und lächelnd in ihren Sessel. 'Ach bitte dich, mit Ruth werde ich doch wohl noch konfuzieren können.' 'Und das würdest du tun?' 'Selbstverständlich, jeder ist sich selbst der

Der Krieg in Ostafrika.

Die Wahrheit über Smuts' Abzug.

Deutschereits ist schon immer auf die Unzuverlässigkeit der Berichte des früheren englischen Generalissimus in Ostafrika, Smuts, über den Gang der dortigen Ereignisse hingewiesen worden. Wie berechtigt die Zweifel an der Aufrichtigkeit der Smuts'schen Berichterstattung waren, dafür liegt uns neuerdings wieder eine Reihe von Beweisen aus englischer und bursischer Quelle vor.

So finden wir z. B. in einem Bericht, der der Johannesburg Zeitung „Star“ zugegangen und der ganz augenscheinlich noch bemäht ist, die militärischen Leistungen Smuts' heranzustreichen, die Lage im Dezember 1916 in Ostafrika etwa folgendermaßen geschildert: Nachdem in den erlittenen Oktober- und Novembergefechten die Abteilung Wahlen von Labora her die englischen Truppen des Generals Northey und des Generals van Deventer zwischen Tringa und Lupembe erfolgreich durchbrochen und ihre Vereinigung mit der Abteilung des Majors Kraut in der Gegend von Mahenge vollzogen hatte, standen diese Truppen am Kilombero- und Nuhudje-Abchnitt mit der Front gegen Westen erneuert bereit, dem englischen Angriff die Spitze zu bieten. Die deutsche Hauptmacht unter Oberst von Lettow-Vorbeck stand nordöstlich davon zwischen Kufibji und Mgetafuf gegen die Truppen der Smuts'schen Hauptarmee. Der Berichterstatter des „Star“ sagt nun wörtlich: „Für die siegreiche Beendigung des Feldzuges in Ostafrika hängt sehr viel davon ab, ob es General Smuts gelingen wird, die deutsche Hauptmacht zwischen Mgeta und Mufibji vernichtend zu schlagen, ehe sie ihre Verbindung mit den Abteilungen Kraut-Wahle herzustellen kann.“ Smuts hat dann, wie noch innerlich sein dürfte, in den ersten Tagen des Januar 1917 auch versucht, die deutsche Hauptmacht zu überrennen. Das ist ihm jedoch nicht gelungen.

Sieht man sich die jetzt vorhandene Lage näher an, so ergibt sich allein schon auf Grund des Berichts der englischen Zeitung „Star“, daß es Smuts trotz aller seiner Nebenarten tatsächlich nicht gelungen ist, sein Ziel zu erreichen, d. h. mit seinen weißen südafrikanischen Truppen der Schutztruppe in Ostafrika Herr zu werden.

Einen weiteren Beweis, daß nicht sein freier Wille oder, wie er es gern hinstellen möchte, die tatsächliche Niederkämpfung der ostafrikanischen Schutztruppe den Grund für seinen Abzug aus Ostafrika gegeben haben, finden wir in einem anderen, recht interessanten Feldpostbrief, den ein Mann namens Harry Hodgson aus Mosiriver an die Schriftleitung einer südafrikanischen Zeitung gerichtet hat. Dieser Feldpostbrief stammt aus der Zeit der vorerwähnten Jannarkämpfe. In ihm heißt es wörtlich:

Nachdem wir den Feind bis Miffaki und von dort bis in die Nähe des Rusidjilufes zurückgetrieben hatten, mußten wir zurück zu unserem jetzigen Lager, etwa hundert Meilen davon entfernt, nicht reitend, sondern zu Fuß marschierend. Wir brauchen dazu sechs Tage. Der Grund war, daß alle unsere Pferde gefallen waren, mehrere tausend... Diejenigen von uns, die auf Grund einer Untersuchung durch eine Kommission von drei Ärzten für kräftig genug befunden wurden, sollen an die Front zurückgeschickt werden; aber von meiner Kompanie wurden nur 21 als kräftig genug befunden. Leute, die so stark wie Bullen aussahen, wurden zurückgewiesen, entweder weil sie einen Herzfehler, geschwollene Leber oder Fieber hatten oder allgemein niedergebroschen waren. Ich selbst fühle mich verhältnismäßig wohl, aber man kann hier den Tag nicht vor dem Abend loben, denn die Gefahr, daß einen ein Fieber überfällt, ist stets vorhanden.“

Auch aus dieser ungeschönten Darstellung ergibt sich, wie die Dinge für die vielgerühmte Smuts'sche Expedition gegen Ostafrika bei ihrer Aufgabe tatsächlich gelegen haben, und es ist nur verständlich, daß die Südafrikaner nach den gemachten Erfahrungen keine weitere Begeisterung für den Feldzug in Ostafrika hatten, und daß infolgedessen sich die englische Regierung ge-

nötigt gesehen hat, auf schwarze Soldaten zurückzugreifen, um den heldenmütigen deutschen Widerstand in Ostafrika doch noch zu brechen.

Von Nah und fern.

Thomas und Scheidemann schneiden sich! Der Retter des „Gef.“ meldet aus Stockholm: Vor seiner Abreise nach Paris konfizierte der französische Munitionsminister Thomas mit Branting und Hysman im Gebäude des skandinavisch-holländischen Klubs. Im gleichen Zimmer befand sich der Abgeordnete Scheidemann, beide Herren grüßten sich aber nicht.

Schwerer Unfall eines Reichstagsabgeordneten. Einen schweren Unfall erlitt der Reichstagsabgeordnete Piarr Brandts in Dziergowitz (Kreis Kofel). Er wollte in der

wurden, fand sich keine Spur von dem Vermissten. Jetzt ist Geheimrat Schulz als Leiche im Walde an den Kalkwerken bei Oberhagen aufgefunden worden. Anscheinend ist der Greis auf einem Spaziergang erschöpft hingerunten und an Entkräftung gestorben.

Waldbrand in der Leßlinger Heide. In dem Jagdrevier des Kaisers in der Leßlinger Heide wütete ein großer Waldbrand, bei dem über 4000 Morgen Kiefernwald vernichtet wurden. Magdeburger Militär in Stärke von 1000 Mann waren eifrig an der Brandstelle tätig. Ein in der Nähe gelegenes Heidedorf konnte gerettet werden.

180 000 Mark unterschlagen. Bei Emmerich (am Niederrhein) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet, der sich bei seiner Festnahme erschoss. Es stellte sich heraus, daß der

Die Skodawerke in Österreich.

Die kleine Montierhalle.



Die Skodawerke bei Pilsen in Westböhmen, nach und nach zu riesenhafter Ausdehnung angemessen, bilden eine ganze Stadt für sich, und innerhalb dieser Stadt sind auch die einzelnen Abteilungen, die Eisenwerkstätten, Kanonenfabrik, Montagewerkstätten, Stempelwerke für das Rohmaterial, wissenschaftliche

Laboratorien usw. jeweils wieder eine besondere Stadt. Der gegenwärtige Leiter der Werke, Karl Fehr, von Etsch, ist der Sohn und Nachfolger des im Jahre 1900 verstorbenen Gründers des Maschinenunternehmens.

dortigen Kirche den Kronleuchter herabziehen. Dabei stürzte der 12 Zentner schwere Leuchter herab und verletzte ihn an Kopf und Hüften erheblich. Der Geisliche wurde sofort nach Ratiborhammer in ärztliche Behandlung gebracht. Der Abitur des Kronleuchters ist dadurch verursacht, daß vor einigen Tagen die Glocken abgenommen wurden und sich dabei die Verankerung des Leuchters gelöst hatte. Paul Brandts, der im 48. Lebensjahre steht, vertritt den Wahlkreis Oppeln seit 1907 im Reichstage und gehört der Polenfraktion an.

Billige Kirchen an Bezugschein. Die Stadtverordneten der Gemeinde Schöben im Regierungsbezirk Merseburg beschloßen, die Abfertigung der städtischen Kirchen einem Vertrauensmann zu übertragen, der diese im Auftrage der Stadt zum Preise von 15 bis 20 Pfennig das Pfund an die Bevölkerung gegen Abgabe von Bezugscheinen verkauft.

Silfblös im Walde gestorben. Seit dem 2. Juni wurde der 81-jährige Geh. Justizrat Schulz in Hagen i. Westf. vermisst. Trotzdem die umliegenden Wälder tagelang durch Schulen und Jugendbataillone abgestreift

Selbstmörder in Lüttich 180 000 Mark unterschlagen hatte.

Das Ende eines Baumriesen. Die große Tanne im Draßberg bei Eisenstein ist ein Haus der Flammen geworden. Während eines Gewitters fuhr ein Blitz in dieselbe und zündete. Die große Tanne war der mächtigste Baum auf böhmischer Seite, hatte bei einer Höhe von 50 Metern einen Umfang von 3,5 Meter und konnte erst von vier Personen umspannt werden. Sie besaß einen Inhalt von 40 Quadratmetern und wurde auf etwa 400 Jahre geschätzt.

Aufhebung eines Hamsternefes. Der Polizei ist es gelungen, in Poppo ein stattliches Hamsternef auszuheben, von dem aus anscheinend viele Fäden nach allen Seiten gingen. Es handelt sich um einen Matrosen, einen früheren Fleischermeister aus Berlin, der zur Marine eingezogen war, jetzt aber auf der Danziger Werft arbeitet und sich in Poppo möbliert eingemietet hatte. Zum Teil über Danzig brachte er seine Ware mit, zum Teil zog er selbst abends als Einkäufer auf Land und land in der dazu besonders angelegten See-

mannsuniform als „U-Bootheld“ lebhaft Teilnahme und reiche Beute. Seine Poppoter Wohnung war das Lager für die gehämmersten Sachen, die für feures Geld weiterverkauft wurden. Der Vorrat, den die Polizei noch beschlagnahmte, betrug etwa 3 Zentner und mußte mit einem Fuhrwerk abgeholt werden. Es fanden sich darunter Kognat, Sekt, viel Wurst, Speck, Fleisch, Seife, Zucker, Eier, Käse und ähnliche kostbare Sachen.

Eine Gemeinde vollständig niedergebrannt. Wie aus Königgrätz berichtet wird, ist die an der Sprachgrenze gelegene deutsche Gemeinde Großborowitz (Bezirk Neupata) vollständig abgebrannt.

Volkswirtschaftliches.

Maßnahmen gegen die Trockenheit. Das bayerische Ministerium des Innern geht mit Maßnahmen gegen die Wirkung der Trockenheit voran. Es erläßt eine Bekanntmachung, in der die beteiligten Behörden und Kulturunternehmungen unter Zurückdrängung aller übrigen Arbeiten aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die Wirkung ausgeführter oder irgendwie in Ausführung begriffener Entwässerungsanlagen unterbrochen wird und, wenn möglich, an die Stelle dieser Wirkung die Bewässerungsanlagen zur Anregung des Grummelwachstums in Betrieb zu legen und in ausgiebiger Weise zur Wirkung zu bringen sind. In besonderen Fällen und bei vorliegender Bedrohlichkeit der Beteiligten werden Zuschüsse aus Staats- und Kreismitteln in Aussicht gestellt.

Ein neuer Industriezweig. In ziemlich großer Zahl ist während des Weltkrieges in Kreisel, der Stadt der Seiden und Sammete, der Grundstock zu einer neuen Industrie gelegt worden, der man in deutschem Allgemeininteresse nur ein recht baldiges Ausblühen wünschen kann. Vor einiger Zeit wurde hier mit Unterstützung der Stadt eine Diamantenschleifschule gegründet. Bisher hatten Antwerpen und Amsterdam fast ein Monopol für Diamantenschleifen. Der Krieg hat die Notwendigkeit ersehen, möglichst wenig deutsches Geld ins Ausland zu schicken, auch in kommenden Friedenszeiten, und so scheint die neugründete Diamantenschleifschule dazu anzuregen, uns auf diesem Gebiet vom Ausland unabhängig zu machen. Der erste geschliffene Kreiselder Diamant wurde in ein Pettschaft eingesezt und in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung dem Oberbürgermeister feierlich überreicht.

Handel und Verkehr.

Der Verkehr auf den westdeutschen Wasserstraßen und auf dem Dortmund-Ems-Kanal ist gegenwärtig sehr reger. Die Nachfrage nach Verraum ist zuweilen so groß, daß sie nicht befriedigt werden kann. Der Verkehr über den Lippe-Emskanal weist gleichfalls eine Zunahme auf. Die Schiffsfrachten haben sich den Verhältnissen angepaßt und sind nicht unwesentlich, namentlich für Kohlen- und Gelegenheitsfrachten, gestiegen. Der Wasserland in Kanälen und Häfen ist normal; er gestattet die volle Ausnutzung der Laderäume.

Gerichtshalle.

Kottbus. Das Schwurgericht beurteilte die 25-jährige Kriegerfrau Emilie Richter zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Frau hatte ihrem Ehemann mit Strichstein usw. vergifteten Kuchen und Zucker ins Feld gesandt. Die Sendung erhielt ein anderer Landsturmmann mit gleichem Namen bei derselben Kompanie, der davon probierte und dann schwer erkrankte. Die Frau legte ein Geständnis ab. Sie hatte sich vor der Richter ihres Mannes gefürchtet.

Wosen. Vor der Strafkammer wurde der Getreidehiebungsprozess gegen den Gutsherrn Lorenz Marfietan aus Wrobinia, Kreis Hohensalza verhandelt. Marfietan wurde wegen Entwendungen von Roggen, Gerste und Kartoffelfrüchteln im Umfang von mehreren tausend Zentnern zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 26 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Goldene Worte.

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich mich selbst ansehe, das steht bei mir. So hoch gestellt ist keiner auf der Erde, daß ich mich selbst neben ihm verachte. Schiller.
Wollt ihr euch aber hochbewerben, So lebt so, daß ihr wohl mögt sterben. Georg Mecklenburg.

Mäxchen. Ich muß sehen, wo ich bleibe, denn so viel ich hier die Verhältnisse überblicken kann, haben ich bei Tante Friede nicht gerade märchenhafte Reichthümer angeammelt.“

Frau v. Steinbach seufzte.

„Allerdings, das ganze Leben hier hat einen mehr als parlanten Fuchsniff. Ich fürchte, wir haben da untre Erwartungen zu hoch geschraubt. Friede scheint wirklich für uns alles zu tun, was in ihren Kräften steht. Selbstlos war sie immer, das muß ich sagen. Aber es wäre mir lieber gewesen, sie hätte nur geknauert, als daß sie wirklich nicht mehr geben kann.“

„Und deshalb kannst du mir nicht verdenken, wenn ich die Gelegenheit, eine glänzende Partie zu machen, ausnehme.“

„Keineswegs, Ellen, du hast ja recht, wenn du das vernünftig erwägst. Nun wenn du denkst, daß du mit Doktor Volkmar zum Ziele kommst, mir kann es nur lieb sein. Für Ruth wird sich schon auch noch ein Mann finden. Sie ist nicht so anspruchsvoll wie du. Etwas Größeres wird wohl auch zwischen ihr und dem Doktor nicht bestehen.“

„Nein, das weiß ich bestimmt. Ich bin nicht unvorsichtig und unkonst will ich mich nicht in Unkosten stürzen. Wenn ich nicht einige Aussicht auf Erfolg hätte, würde ich mich nicht erst bemühen. Abgesehen — um dich ganz über diesen Punkt zu beruhigen, kann ich ja Ruth einfach fragen, ob ich ihr nicht ins Gehege komme, wenn ich mich um den Doktor bemühe.“

Frau v. Steinbach nickte.

„Das ist recht, Ellen, tue das. Dann kann dir Ruth wenigstens keinen Vorwurf machen.“

Ellen erhob sich und warf den Romanband auf den Tisch. Sie reichte sich in den Schultern und streckte die schlanken, runden Arme aus, als wolle sie ihre Kräfte prüfen. Ein schlauer, wägender Ausdruck lag in ihren Augen. Mit einem raschen, entschlossenen Zurückwerfen des Kopfes eilte sie dann aus dem Zimmer.

Sie fand ihre Schwester unten im Wohnzimmer hinter einem Stoß von Leinwandstoffen, die sie nach schadhafte Stellen durchsuchte. „Gib Himmel, Ruth! Müst du den ganzen Berg Wäsche ausbessern? Das ist ja entsetzlich!“ sagte sie schandernd. Ruth zwang ein Lächeln in ihr blaßes, ernstes Gesicht.

„Das sieht schlimmer aus, als es ist, Ellen.“

„Ich wollte schon immer einmal etwas mit dir besprechen und da wir gerade allein sind, will ich es jetzt tun. Ganz im Vertrauen will ich dir zuerst eine Weichte ablegen: ich habe mich hier sterblich und unrettbar verliebt.“

Ruth erblakte und senkte den Kopf tiefer über die Wäsche. Ihr Herz zitterte. Sie hätte, jetzt kam, was sie schon lange gefürchtet hatte.

„Das ist doch bei dir nichts Seltenes, Ellen.“

sagte sie leise.

Ellen schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, Ruth, diesmal ist es Ernst, Meister Ernst. Aber ich hege im Innern eine Besorgnis, die mich nicht zum Ruhe kommen läßt, deshalb muß ich mit dir sprechen. Offen heraus, es ist Doktor Volkmar, dem mein Herz gehört, und ich habe Gründe, anzunehmen, daß auch ich ihm nicht gleichgültig bin.“

Sie machte eine Pause und beobachtete Ruth

scharf. Es entging ihr nicht, daß diese nur mit Mühe ihre Fassung bewahrte. „Nun, Ruth, was sagst du dazu?“

Ruth blickte nicht auf. „Ich? Oh — ich — was soll ich dazu sagen?“ erwiderte sie mit einem gequälten Gesichtsausdruck.

„Nun, ich fürchte eben, du könntest dir im stillen auf ihn Hoffnungen gemacht haben. Es würde mir sehr, sehr leid tun, Ruth, das kannst du mir glauben. Du mußt mich darüber beruhigen. Es muß ja schrecklich sein, jemand zu lieben, von dem man nicht wiedergeliebt wird.“

Ruth richtete sich plötzlich mit einem Ruck empor und sah mit einem starren, leeren Blick in Ellens Augen.

„Du brauchst dir darüber keine Sorge zu machen und bist vollständig im Irrtum. Doktor Volkmar und ich, wir haben stets nur in einem absolut freundschaftlichen Verhältnis gestanden zueinander,“ sagte sie laut und fest, obwohl ihre Hände zitterten und der Herzschlag zu stocken drohte. Unter tausend Schmerzen war es ihr in den letzten Wochen klar geworden, wie unsagbar lieb sie Georg Volkmar hatte.

Ellen hatte ihre Worte schlaue berechnet. Sie kannte Ruths „sentimentale“ Veranlagung ganz genau. Daß diese in ihrer vornehmen Gesinnung durch das Bekenntnis ihrer Liebe auf alle Fälle außer Kurs gesetzt wurde, war ihr ohne Zweifel. Sie würde ihr keinesfalls mehr im Wege stehen. Ellen nahm wie selbstverständlich das Recht für sich in Anspruch, sich die gute Partie zu sichern.

Hätte sie eine Ahnung gehabt, was sie Ruth eben zugesagt hatte und was sie ihr noch zu-

fügen wollte, vielleicht wäre sie doch erschrocken, vielleicht hätte sie sich in ihrem Vorhaben beirren lassen. Sie konnte sich gar nicht denken, daß man um einen geliebten Menschen so unsagbare Schmerzen leiden konnte. Mühte sie nicht auch Kurt Salten aufgeben, den lieben, netten Menschen, der ihr so gut war und der sie gewiß auch lieb hatte? — Ruth würde sich auch bald mit einem anderen trösten, selbst wenn sie etwas mehr als die energisch betonte Freundschaft für Georg empfand.

Damit beruhigte sich Ellen schnell.

Sie sprang auf und küßte Ruth auf die Wangen.

„Gottlob! — nun ist mir ein Stein vom Herzen, nun bin ich sehr froh. Ach, Ruth, du glaubst gar nicht, wie unruhig mich der Gedanke machte, Doktor Volkmar könnte dir mehr gelten als ein Freund. Ich wäre todunglücklich gewesen, wahrhaftig!“

Ruth rang heimlich mit aller Kraft um Fassung. Daß Ellen Georg nicht wirklich liebte, sondern in ihm nur die gute Partie sah, darüber war sie keinen Augenblick im Zweifel. Ebenso klar war es ihr, daß Georg mit einer Frau wie Ellen kein dauerndes Glück finden konnte.

Als Friede mit dem Abrechnen fertig war und in das Wohnzimmer trat, war Ruth allein. Friede bemerkte sofort, daß Ruths Augen gerötet waren, als hätte sie eben erst geweint.

68 17 (Fortsetzung folgt.)

Städtische Sparkassen

Bischofswerda | Radeberg

Zinssatz für
Spareinlagen: $3\frac{1}{2}\%$ | Giroeinlagen: $2-3\frac{1}{2}\%$ | Zinssatz für
Spareinlagen: $3\frac{1}{2}\%$ | Giroeinlagen: $2-3\frac{1}{2}\%$
Tägliche Verzinsung. | Tägliche Verzinsung.

■ Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ■
sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypothekendarlehen in barem Gelde auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz.
— Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihen
scheinen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zinsscheinen. —
Auskünfte bereitwilligst.

Für die uns beim Heimgange unseres innigstgeliebten, herzenguten und treusorgenden
Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Friedrich Ferdinand Nitzsche

bewiesene herzliche Teilnahme drängt es uns, Allen unseren
herzlichsten und aufrichtigsten Dank
auszusprechen.

Großröhrsdorf, den 28. Juni 1917.

Die tieftrauernde Familie:
Georg Boden.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach!

Lebensmittelkarte betr.

Zur Einführung der Lebensmittelkarte in hiesiger Gemeinde sei Nachstehendes zur Beachtung und genauen Befolgung bekanntgegeben:

1. Für jeden Kopf der Bevölkerung ist eine Lebensmittelkarte berechnet. Diese Karte ist bis zum 1. Juli d. J. dem Kleinhändler, von dem man beliefert sein will, vorzulegen, welcher die Abtrennung des ihr beigefügten und von ihm abgestempelten Anmeldeausweises befragt und alsdann die ebenfalls abgestempelte Karte dem Kunden wieder zurückzugeben hat.
2. Die Anmeldeausweise sind bis Montag, den 2. Juli vom Kleinhändler an den Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses Herrn **Arthur Gebler** abzuführen.
3. Zur Entnahme der Waren ist die jedesmalige Vorlegung der mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehenen Karte bei dem Kleinhändler nötig, der den in Frage kommenden Abschnitt abzutrennen und aufzubewahren bez. an die Verteilungsstelle abzuliefern hat.
4. Die Lebensmittelkarte enthält 20 Abschnitte, eine Serie, nach deren Ablauf es jedem freigestellt ist, sich seinen Kleinhändler von neuem zu wählen.
5. Die Verkaufstage, sowie der Abschnitt, auf den die Waren zu beliefern sind, werden öffentlich bekanntgegeben.
6. Die Lebensmittelkarte B, die demnächst zur Ausgabe kommt, ist für solche Fälle bestimmt, in denen nur geringe Mengen zur Verteilung kommen können. Diese Karte trägt eine Kartenummer; außerdem sind die einzelnen Abschnitte nummeriert. Es wird stets Kenntnis davon gegeben werden, welche Kartenummer zur Entnahme der Ware berechtigt und auf welche Abschnittsnummer die Belieferung erfolgt. Der Abschnitt ist jedesmal von dem Kleinhändler abzutrennen. Konsumvereinsmitgliedern wird keine Lebensmittelkarte B ausgehändigt.
7. Personenveränderungen in der Familie (Abgang, Zuwachs) sind binnen 3 Tagen beim Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses Herrn **Arthur Gebler** zwecks Berichtigung der Namensliste anzuzeigen. An denselben ist auch die Lebensmittelkarte bei Wegzug abzugeben.

Bretnig, den 28. Juni 1917.

Die Ortsbehörde.

Kriegsfamilienunterstützungen

sind Montag, den 2. Juli vormittags in der Zeit von 8-11 Uhr im Rittergute abzugeben.

Bretnig, den 29. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Unterhaltungsgenossenschaft für die Große Röder mit dem Hauswalder Bache.

Montag, den 9. Juli 1917 abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Ratskellers in Großröhrsdorf

Genossenschaftsversammlung.

Tagesordnung:

1. Nichtigsprechung der Jahresrechnung und Wahl der Rechnungsprüfer;
2. Beschlussfassung über die im laufenden Jahre auszuführenden Räumungsarbeiten;
3. Festsetzung der Beitragshöhe für das laufende Jahr;
4. Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 1917;
5. Anträge (sind vorher schriftlich einzureichen).

Großröhrsdorf, am 27. Juni 1917.

Der Vorstand

der Unterhaltungsgenossenschaft für die Große Röder
mit dem Hauswalder Bache.
G.-B. Reußig, Vor.

Neueste Nachrichten.

Die unabhängigen Ausschüsse der englischen Arbeiter zur Ueberwachung der Regierung in der Ernährungsfrage breiten sich über das ganze Land aus.
Zwei große englische Dampfer sind nach einer norwegischen Meldung von einem deutschen Kriegsschiff gelapert und nach Süden gebracht worden.
Schwere Fernfeuerbatterien beschossen am Mittwoch die englisch-französische Hafenseftung Dünkirchen; als Erwiderung wurde vom Feinde Ostende unter Feuer genommen.
Südlich der Straße Cambrai-Arras erlitten die Engländer bei Säuberung eines Grabens erhebliche Verluste an Gefangenen und Toten.
Unsere Unterseeboote haben im englischen Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee wieder fünf Dampfer und vier Segler mit 21 700 Tonnen versenkt.
Der Kongreß der russischen Arbeiter- und Soldatenräte sprach sich gegen einen Sonderfrieden aus.
Der Schweizer Nationalrat behandelte den Fall Hoffmann-Grimm, wobei die deutschfeindlichen Vertreter Angriffe gegen Hoffmann richteten.
In Budapest fanden Wahlrechtskundgebungen der organisierten sozialistischen Arbeiter statt.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 421 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 23. Juni 1917.
Oswald, Martin, Bisefeldw., 17. 4. 77, aus Großröhrsdorf, leicht verwundet.
Synaschka, Paul, 17. 9. 77, aus Großröhrsdorf, leicht verw.
Bürthardt, Paul, 14. 6. 89, Großröhrsdorf, Schw. v. Kaiser, Reinhard, 25. 11. 84, aus Ohorn, bisher vermisst, ist gefallen.
Mißbach, Alfred, Gefr., 16. 5. 93, aus Großröhrsdorf, gefallen.
Sieglich, Reinhard, 19. 3. 85, aus Hauswalde, leicht verwundet, bei der Truppe.

Kirchennachrichten von Bretnig.

4. Sonntag n. Tr., den 1. Juli, 1/29 Uhr Predigtgottesdienst.
(Freitag, den 6. Juli keine Kriegsbefehle.)
Gefordert: Die Gantreiberin **Wilhelmine Charlotte verw. Pehold**, geb. Wüde, 70 J., 4. M., 9. T. alt, am 24. Juni beerdigt.
Jünglingsverein (beide Abt.): Sonntag, den 1. Juli, bei schönem Wetter um 1 Uhr Wanderung nach der Buchmühle.
Dienstag, den 3. Juli, Vereinsabend f. d. Unt.-Abt.

Mundharmonikas

empfiehlt **Georg Horn**, Mechaniker
Hierzu 1 Beilage.

Grießkarten

(gültig vom 29. 6.—8. 7. 17) werden heute **Sonnabend**, den 30. d. Mts. während der Geschäftsstunden im **Gemeindeamte** ausgegeben. Bezugsberechtigt sind: Kinder bis zu 6 Jahren, soweit sie ein Anrecht auf Brotmarken haben, sowie kranke und gebrechliche Personen durch Ausweis eines ärztlichen Zeugnisses.

Bretnig, am 29. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung.

5. Juli 1917, vorm. 10 Uhr, Gasthof „Zur guten Hoffnung“, Arnsdorf.
8 h. Stämme 15/36 cm, 3890 w. dergl. 10/41 cm, 1282 w. Klöße 7/38 cm, 27 h. dergl. 15/45 cm, 497 w. Baumföhle 5/6 cm, 28 rm w. Nustknüppel (2 m lang). Schläge: Abt. 17. 45 (Maffene), 56 (Fischbacher Wald).
Räumung auf lit. y (Forsthaus Großharthau).
6. Juli 1917, vorm. 1/2 11 Uhr, Gasthof „Zum Erbgericht“, Weickersdorf.
110 h. Klöße 7/36 cm, 2560 w. dergl. 7/45 cm, 5 w. Verbittangen 13 cm, 25 w. Baumföhle 6 cm, 2 rm w. Nustknüppel (2 m lg.). Kahlschlag: Abt. 109, Bruch: Abt. 107.
Kgl. Forstrevierverwaltung **Fischbach**, 26. Juni 1917. Kgl. Forstrentamt **Dresden**.

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntags ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

— — Angenehmer Familienaufenthalt. — —

Visiten-Karten

empfiehlt

die hiesige Buchdruckerei.



Frw. Feuerwehr.

Heute **Sonnabend** abends 1/2 8 Uhr:

Uebung.

Anschließend

Bersammlung.

Das Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt notwendig.

Das Kommando.

Kgl. Sächs. Militärverein

„Saronia“

Morgen **Sonntag** nachm. 6 Uhr:

Bersammlung

im Vereinslokal.

Das Erscheinen aller Kameraden wünscht
D. B.

Raninchenzüchter-Verein „Rödertal“.

Sonntag, den 1. Juli punkt 6 Uhr

Hauptversammlung

im „Stern“. Sehr wichtige Tagesordnung! Das Erscheinen aller erwünscht

Der **Versammlungsleiter**.

1 moderner, guterhaltener

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein

Schulmädchen

zur Aufwartung gesucht.

E. Portmann, Großröhrsdorf,
Dammstraße Nr. 187 E.